

Damit sich Schicksale wenden!

Die Kinder- und Jugendhilfe der Caritas in der Ukraine



www.caritas-international.de

Begleitheft zur Aktion „Eine Million Sterne“ 2018



caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS



Liebe Leserin, lieber Leser,

die bundesweite Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ steht unter dem Motto der Caritas-Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“. Sie ist gleichzeitig ein Beitrag zum Welttag der Armen, zu dem Papst Franziskus für den 18. November einlädt. In vielen Regionen Deutschlands ist bezahlbarer Wohnraum Mangelware geworden. Steigende Mietpreise machen es immer schwieriger, dass Menschen eine Wohnung finden, die ihren Bedürfnissen entspricht. Die Caritas setzt sich im Rahmen der Kampagne für einen sozialverträglichen Wohnungsmarkt ein, denn ein Zuhause für jeden sollte in einem reichen Land wie Deutschland kein Privileg sondern ein Grundrecht sein.

Die weltweite Dimension dieses Themas zeigt Caritas international am Beispiel der Ukraine auf. Seit 2014, dem Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ostukraine, haben dort mehr als 2,5 Millionen Menschen ihr Zuhause verloren. Extreme Wohnungsnot gekoppelt mit der angespannten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lage des Landes haben zur Folge, dass eine Vielzahl der Kinder und Jugendlichen in äußerst schwierigen Verhältnissen und unter prekären Wohnbedingungen aufwachsen. Ziel der Caritas Ukraine ist es, diesen Kindern und Jugendlichen eine bessere Lebensperspektive zu eröffnen: Hausaufgabenhilfen, Freizeitangebote, medizinische und psychosoziale Betreuung helfen den Heranwachsenden und ihren Familien, ihr Leben besser zu meistern.

Wir freuen uns, wenn auch Sie bei der Aktion „Eine Million Sterne“ mitmachen! Setzen Sie ein leuchtendes Zeichen für das Recht auf eine menschenwürdige Wohn- und Lebenssituation. Für die Menschen hier und weltweit.

Mit freundlichen Grüßen

Prälat Dr. Peter Neher

Präsident des Deutschen Caritasverbandes

Dr. Oliver Müller

Leiter Caritas international

Dieses „Emotions-Klavier“ steht im „Zimmer der Träume und Gefühle“ im Caritas-Zentrum in Kiew. In diesem Raum haben die Kinder die Psychologin oder den Sozialarbeiter ganz für sich. Auf dem Klavier spielen sie auf den helleren oder dunkleren, den roten, blauen oder braunen Tasten – je nach ihrer momentanen Gefühlslage. Es ist eine von vielen Methoden, die den Kindern helfen, über Dinge zu sprechen, die sie sonst noch niemandem erzählt haben. Über das Unaussprechliche zu reden, ist für sie der erste Schritt, damit ihre verwundeten Seelen heilen können. Es braucht noch viele weitere Schritte, damit sie ihre Begabungen und Fähigkeiten entdecken und entwickeln können. Die Fachkräfte der Caritas begleiten sie auf ihrem Weg in eine bessere Zukunft.

Impressum

Deutscher Caritasverband e.V.
Caritas international
Postfach 420
79004 Freiburg i.Br.
Telefon: 0761 / 200-288
Telefax: 0761 / 200-730
contact@caritas-international.de
www.caritas-international.de

Redaktion: Christine Decker

Texte: Myroslava Andrushchenko, Oksana Diatel

Titelfoto: Tatiana Ershova, Caritas Kramatorsk

Fotos: Caritas international (S. 2);

Christine Decker/Caritas international (S. 3, 4, 5, 9);

Mathias Birsens/Caritas international (S. 5);

Tatiana Ershova/Caritas Kramatorsk (S. 6–7);

Oleksandr Pentelichuk/Caritas Lviv (S. 8);

Yulia Zhytkevych/Caritas Chmelnytzkyj (S. 10–11);

Anastasiya Leschuk/Caritas Novovolynsk (S. 12–13);

Pavlo Koval/Caritas Kiew (S. 14–15)

Gestaltung: muxpp.de

Druck: Peter Reincke Holding GmbH, Wörth am Main

© Caritas international, 2018



Spendenkonto

Caritas international
IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02
BIC: BFSWDE33KRL
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe
Stichwort: Sternenaktion Ukraine

Inhalt

Grußwort	2
Inhalt, Impressum	3
Fingermalen in der „Sandkiste“ für traumatisierte Kinder	4
Eine Oase für Kriegskinder – das Kinder-Zentrum der Caritas Kramatorsk	6
Erdrückende Enge: Wenn drei Generationen auf 18 Quadratmetern leben	8
Und am Ende des Tunnels leuchtet ein Lichtlein	10
Der Traum von einer besseren Zukunft gibt ihnen die Kraft, ihr Leben zu ändern	12
So hilft die Caritas jungen Menschen, ihr Schicksal zu wenden	14



Fingermalen in der „Sandkiste“ für traumatisierte Kinder

Kinder, die Schreckliches erlebt haben, haben oft große Hemmungen und sogar Scham, darüber zu reden und ihre Gefühle zu zeigen. „In diesen Fällen“, sagt Valentyna Popova, Psychologin bei der Caritas Kiew, „lassen wir sie mit dem Finger im Sand in den beleuchteten Glaskästen malen. Sie malen zur Wand gedreht, die hier eine Spiegelwand ist. Im Spiegel sehen wir ihre Reaktionen auf unsere Fragen und beobachten ihre Mimik. Für die Kinder ist es wichtig, das sie das, was sie gemalt haben, mit einer Handbewegung wegwischen können.“ Die „Sandkisten“ helfen den Psychologinnen, Zugang zu traumatisierten Kindern zu finden.

Fünfzehn Jahre lang unterstützte die Diplompädagogin Irene Berger die Caritas Ukraine. Als Fachberaterin begleitete sie den Aufbau der Kinder- und Jugendhilfe. Sie berichtet:



Anfang der 2000er Jahre gab es in der Ukraine noch keine fachliche Sozialarbeit. Die Caritas leistete materielle Hilfen für Bedürftige und verteilte Essen, Altkleider oder Heizmaterial. Die ukrainischen Caritas-Kolleg(inn)en und ich standen vor der Herausforderung, ein Projekt für Kinder und Jugendliche aufzusetzen, das sehr strenge Kriterien erfüllen musste. Denn es sollte von der Deutschen Bundesregierung finanziert werden.

Unzählige Frauen in der Ukraine sind alleinerziehend, weil ihre Männer in Russland arbeiten. Sie warten darauf, dass ihr Mann ihnen Geld aus Russland überweist. Was die meisten Männer nur solange tun, bis sie dort eine andere Frau finden. Die zurückbleibenden Frauen müssen sich und ihre Kinder meist mit Gelegenheitsjobs durchbringen. Die Kinder wachsen ohne Väter und in höchst prekären Verhältnissen auf.

Die Caritas Ukraine erkannte den großen Bedarf an Hilfsangeboten für diese Kinder, Jugendlichen und Familien. In sieben Städten und unterstützt durch Caritas international öffneten die ersten Kinder- und Jugendzentren ihre Türen: In Chmelnytzkyj, Donetsk, Drohobysch, Iwano-Frankiwsk, Kiew, Lviv und Ternopil. Den Kolleg(inn)en wurde schnell klar, dass es mehr brauchte als rein materielle Hilfen wie Essen und Kleidung. Es gab in der Ukraine noch keine staatlich anerkannte Ausbildung für Sozialarbeiter und keine einheimischen Fachkräfte. Es gehörte daher auch zu meinen Aufgaben, die ukrainischen Kolleg(inn)en weiterzubilden.

Am Anfang konzentrierte sich die Caritas Ukraine vor allem auf das, was den Kindern und Jugendlichen fehlte. Es ist aber sehr schwierig, aus einer solchen „Defizit-Sichtweise“ positive Kraft zu schöpfen. Die ukrainischen Kolleg(inn)en mussten lernen, die Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten jedes Einzelnen zu erkennen. Ihre Aufgabe ist es, diese zu fördern und zu stärken. So lernen die Kinder und Jugendlichen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und sich bessere Perspektiven zu schaffen.



i Für eine bessere Zukunft

„Ich bin keine Ware. Hände weg von mir!“, hat ein Kind auf sein Bild geschrieben, das im Flur des Caritas-Zentrums in Kiew hängt. Es zeigt Scham und Tränen. Tausende Kinder in der Ukraine haben keinen guten Start ins Leben. Schon früh erfahren sie die Folgen von Arbeitslosigkeit, Armut und Suchtkrankheit. Sie wachsen in äußerst prekären Wohnverhältnissen auf und erdulden alle Formen der Gewalt bis hin zu sexuellem Missbrauch. Die Caritas Ukraine wurde 1992 gegründet, kurz nachdem das Land seine staatliche Unabhängigkeit erlangt hatte. Die Caritas Ukraine ist der soziale Arm der griechisch-katholischen Kirche, die 1946 von den Kommunisten verboten worden war. Jahrzehntlang hatten die Menschen unter der Sowjet-Diktatur gelitten, die sie ihrer bürgerlichen Rechte beraubte. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion blieb die Ukraine politisch gesehen ein schwacher Staat, der seinen Bürgern bis heute wenig wirtschaftliche und soziale Entwicklung und Sicherheit bietet. Seit 2014, seit der Annexion der Krim und dem Ausbruch des Krieges in der Ost-Ukraine mit über einer Million Binnenflüchtlingen, haben sich die Lebensbedingungen dramatisch verschlechtert: für die Betroffenen ebenso wie für die Gemeinden, die sie aufgenommen haben.

Einige Hundert Caritas-Mitarbeitende leisten heute Nothilfe für zehntausende Flüchtlinge und Vertriebene aus der Ost-Ukraine, sie fördern Menschen mit Behinderung, betreuen Pflegebedürftige zu Hause und bieten umfangreiche Hilfen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien an. Sie helfen, Schicksale zu wenden.



Eine Oase für Kriegskinder – das Kinder-Zentrum der Caritas Kramatorsk

Seine Schaukel hängt jetzt im Flur. Draußen zu spielen, wäre für den neunjährigen Arseniy lebensgefährlich. Kinder, die wie er zwischen den Kriegsfronten aufwachsen, müssen schon früh lernen, auf vieles zu verzichten und vernünftig zu sein.

Myronivske ist ein verschlafenes Städtchen im Osten der Ukraine. Es liegt zwischen den Millionenstädten Luhansk und Donetsk. 2014, als der Krieg über die Ost-Ukraine hereinbrach, verwandelte sich Myronivske in einen Ort des Schreckens.

Zuerst hofften sie noch, dass der Krieg nach wenigen Tagen aufhören würde. Hanna und ihre Familie hatten Schutz vor Granaten und Bombenhagel im Keller ihres Hauses gesucht. „Aber irgendwann musste ich aus dem Haus, um Wasser zu kaufen. Granaten und Bomben flogen durch die Luft. Ich hatte solche Angst“, erinnert sie sich. „Ich hörte die Explosionen und sah die Granaten durch die Luft zischen. Eine fiel in den Garten unserer Nachbarn. Es kam mir vor, als würde ich das alles wie in einem Film und in Zeitlupe sehen. Ich dachte, die Zeit steht still.“

Plötzlich herrschte Krieg

Hanna und ihrer Familie wurde schlagartig klar, dass sie schnellstens weg mussten. Ein Freund lud sie ein. Hanna, ihr Mann, ihr Sohn Arseniy und ihre halbgelähmte Mutter packten das Notwendigste ein und flohen in das 270 Kilometer entfernte Charkiv. Schnell zeigte sich, dass es für sie als Binnenflüchtlinge praktisch unmöglich war, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Ein Makler nutzte ihre Not aus und betrog sie schamlos. Erst als der Freund der Familie für sie bürgte, fanden sie ein kleines Apartment. In der Ukraine haben Menschen mit Behinderung Anspruch auf eine kleine Rente. Doch es dauerte über vier Monate, bis Hannas Mutter die ihr zustehende Behindertenrente in Charkiv erhielt. Bis dahin hatten sie kein Geld und gingen förmlich durch die Hölle.

Als nächstes wurde bei Liudmyla Oleksiivna, Hannas Mutter, eine Krebserkrankung im Anfangsstadium festgestellt. Die Familie kratzte ihre letzten Groschen zusammen, um die medizinische Behandlung zu bezahlen. Der neunjährige Arseniy fand in der Grundschule keinen Anschluss. Schlimm für ihn war, dass seine Altersgenossen ihn ausgrenzten, weil er ein Flüchtlingskind war.

Er hatte ständig Angst vor den Feindseligkeiten seiner Klassenkameraden. Die Sorgen nahmen kein Ende!

Nach anderthalb Jahren kehrte die Familie erschöpft, frustriert und am Ende ihrer Kräfte nach Myronivske zurück. Das Städtchen lag noch immer in der hochgefährlichen Pufferzone. Aber ihr Haus stand noch. Hanna konnte ihre Arbeit als Lehrerin im Nachbarort Luhanske wieder aufnehmen. Auch Arseniy wurde dort eingeschult. Das Leben geht für die Familie irgendwie weiter. Immer wenn die Kriegsgefechte wieder aufflammen, übernachten alle zusammen im Wohnzimmer, fertig angezogen, neben ihnen ein gepackter Koffer mit Dokumenten und Kleidung. Immer bereit, wieder zu fliehen.



Leben in der Pufferzone

Mitarbeitende der Caritas im 90 Kilometer entfernten Kramatorsk betreuen die Menschen hier in der Pufferzone. Hannas Familie ist dankbar für diese Unterstützung. Arseniy freut sich auf seine Nachmittage im Kinderzentrum. Die Sozialarbeiter dort basteln, zeichnen und spielen mit ihm und den anderen Kindern. Manchmal tun sie auch gar nichts und hängen einfach zusammen

herum. Ein Psychologe kümmert sich individuell um jedes Kind im Zentrum. Die Kinder sollen ihre Kriegserlebnisse verarbeiten und positive Kraft für sich daraus schöpfen können. Im Sommer organisiert die Caritas Kramatorsk für die Kinder aus der Pufferzone ein Sommerlager weitab vom Kriegsgeschehen.

„Wir sind sehr glücklich, dass wir für Arseniy diesen Platz im Kinderzentrum der Caritas gefunden haben! Dort kann er ganz Kind sein“, sagt Hanna. „Durch den Krieg werden die Kinder so schnell reif. Und sie leiden darunter, dass sie in ihrem Alter schon so vernünftig sein müssen. Ich bin der Caritas vor allem dankbar dafür, dass unser Sohn dort etwas unbeschwerter Kindheit erleben kann.“

Arseniy wirkt offen und heiter. Während er mit seiner Katze spielt, erzählt er uns von seiner Dinosauriersammlung. Und dass er die Tanzkurse im Kinderzentrum besonders mag.



Erdrückende Enge: Wenn drei Generationen auf 18 Quadratmetern leben

Solomya ist 17 Jahre alt und geht noch zur Schule. Oft stellt sie sich vor, wie es wäre ... wenn die Fensterbank, auf der sie sich gerade sonnt, ein großer Balkon wäre. Wenn sie das Zimmer, das sie mit ihrer Oma, Mutter, ihrer älteren Schwester und ihrem jüngeren Bruder teilt, ganz für sich alleine hätte. Wenn das Haus, in dem sie wohnt, keine halbe Ruine wäre.



i Jede Perle ein Schatz

Kinder, die in ihren Familien oder auch durch den Krieg Schreckliches erfahren haben, verlieren jedes Vertrauen in die Welt der Erwachsenen und in sich selbst. Sie verschließen sich und werden unnahbar. Oft verlieren sie sogar den Zugang zu ihren eigenen Gefühlen. Die Fachkräfte der Caritas helfen ihnen auf unterschiedlichste Weise, ihre Gefühle zu entdecken, zu äußern und über ihre schlimmen Erfahrungen zu sprechen. „Jede Perle in meiner Schachtel steht für eine schöne Erinnerung“, sagt Natalia Syrotych, Leiterin des Kinder-Zentrums in Kiew. „Oft helfen die bunten Perlen einem Kind oder Jugendlichen, sich an schönere Zeiten zu erinnern. Daran knüpfen wir dann an!“ Jede Perle wird somit zu einem Schatz, der einem Mädchen oder einem Jungen den Mut und die Kraft gibt, sich Perspektiven für ein besseres Leben zu schaffen.

Drei Jahre ist es her, seit die Geschwister Oleksandra, Solomya und Kyrylo einer nach dem anderen im Caritas-Zentrum in Lviv (Lemberg) aufliefen. Die Sozialarbeiter(innen) der Caritas erinnern sich noch gut, wie scheu und zurückhaltend die drei waren. Auch, dass sie ihren Altersgenossen fast feindselig begegneten. Aber sie nahmen im Zentrum an allen Kursen teil, die mit Jobsuche, Arbeitsrecht und Haushaltsführung zu tun hatten.

Solomya erzählt bereitwillig, wie es war, bevor ihre Geschwister und sie die Caritas für sich entdeckten: „Wir kamen an den Punkt, wo jeder von uns sein eigenes Ding machte.“ Oft habe sie ihre Tage in leerstehenden Häusern in der Nachbarschaft verbracht. Sie habe nur Ruhe gesucht und Musik hören wollen. Abends habe sie sich mit anderen Jugendlichen auf einem Spielplatz getroffen. Irgendwann sei sie auch nachts nicht mehr nach Hause gegangen, habe viele Nächte draußen geschlafen. „Im Caritas-Zentrum lernten wir schnell, dass wir zusammenhalten müssen“, berichtet sie. „Nur wenn wir es schaffen, Verständnis füreinander aufzubringen, können wir uns auch gegenseitig unterstützen.“

Solomya wohnt mit ihrer 18-jährigen Schwester Oleksandra, dem 15-jährigen Kyrylo, ihrer Mutter Valentyna und ihrer Großmutter in einer kleinen Wohnung. Die Enge in dem halb verfallenen Haus mit nur einem bewohnbaren Zimmer von 18 Quadratmetern wurde zu einem Quell ständigen Streits. Die täglichen Streitereien in der Familie entwickelten sich zu schweren Konflikten je älter die Geschwister wurden.

In den vergangenen 13 Jahren hat Valentyna ihre drei Kinder alleine großgezogen. Der Vater interessierte sich nie für seine Kinder. Kyrylo und seine Schwestern sind noch in der Ausbildung. Also muss die Familie mit Valentynas Gehalt über die Runden kommen. Geld war immer knapp, aber irgendwie ging alles gut, solange Valentyna gesund war. Nun fehlt ihr oft die Kraft.

Oleksandr Pentelichuk ist Sozialarbeiter im Caritas-Zentrum. „Wir legen großen Wert darauf, das vertrauensvolle Miteinander zwischen den Familienmitgliedern zu stärken“, erklärt er. „Im Falle von Valentynas Familie war der Schlüssel zum Erfolg, dass sie lernten, sich gegenseitig in ihrer Individualität, mit ihren unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen anzuerkennen.“

„Meine Kinder sind reifer geworden“, stellt Valentyna fest. Sie ist froh, dass ihre Kinder bei der Caritas viele praktische Dinge fürs Leben lernen. Sie hätten gelernt, Konflikte friedlich zu lösen und Freundschaften zu schließen. „Ich lerne sogar von ihnen, wenn es um Dinge wie Jobsuche oder Änderungen im Arbeitsverhältnis geht!“ Valentyna sagt das mit einem Lächeln und lässt den Blick auf ihrem Jüngsten ruhen. Kyrylo hat bei der Caritas gerade erfolgreich den Kurs besucht: „Wie man als Teenager auf ehrliche Weise Geld verdienen kann“.

A young boy with short brown hair and blue eyes is the central focus. He is wearing a white tank top and dark pants, and he is holding a white mug with both hands. The background is a cluttered kitchen with wooden shelves, a sink, and various items like a kettle, bottles, and dishes. The lighting is somewhat dim, creating a somber atmosphere.

Und am Ende des Tunnels leuchtet ein Lichtlein

Andriy und sein jüngerer Bruder Vitaliy hatten keinen guten Start ins Leben. Der Vater war gewalttätig, verprügelte die Buben und vergriff sich an ihnen. Die Mutter war schwach und konnte ihre Kinder nicht schützen. Erst als der Vater verschwand und die kleine Familie obdachlos wurde, wendete sich ihr Schicksal zum Besseren.

„Ich hatte kein Geld und keinen Ort, wohin ich mit meinen Kindern gehen konnte. Sie haben uns aus dem Wohnheim geworfen. Dort hatte ich ein Zwölf-Quadratmeter-Zimmer gemietet. Wir haben auf einem Elektrokocher im Zimmer gekocht.“ Nataliia fällt es schwer, die richtigen Worte zu finden. Sie ist sichtlich nervös, wenn sie von sich erzählt.

Yulia Zhytkevych und ihre Kolleg(inn)en bei der Caritas Chmelnytskyj haben schon viele Familien in Krisensituationen professionell betreut und begleitet. Aber dieser Fall fordert sie sehr: Nataliia hat eine leichte psychische Behinderung. Sie war arbeitslos und hatte keine sozialen Kontakte. Vorübergehend kam Nataliia mit ihren beiden Söhnen Andriy und Vitaliy in einem Wohnheim unter. Doch der Leiter drohte ständig, sie hinauszuerwerfen, weil sie die Miete nicht bezahlen konnte.



Vom ersten Tag an arbeitete ein Psychologe der Caritas mit der Familie. Denn die Mutter und die Kinder benötigten nicht nur Essen, Kleidung und Schuhe sondern professionelle Hilfe.

Die beiden Jungen wurden von Spezialisten wie Neurologen und Psychiatern untersucht um herauszufinden, wie sehr sie durch die Vernachlässigung und Misshandlung in ihrer Entwicklung beeinträchtigt waren. Danach erstellten die Fachkräfte der Caritas Chmelnytskyj einen Lehrplan für Andriy und Vitaliy.

Starthilfe für ein besseres Leben

„Die Kinder haben in ihrem jungen Leben vor allem Ablehnung erfahren“, erklärt Yulia Zhytkevych. „Sie sind Erwachsenen gegenüber scheu, zurückhaltend und vertrauen niemandem. Das Lernen in der Grundschule fällt ihnen schwer. Sie können selbst einfache Aufgaben nicht selbstständig lösen. Sie hatten bisher kaum gleichaltrige Freunde.“

Schlimme Folgeschäden

Schon bei ihrem ersten Hausbesuch war den Caritas-Mitarbeitenden klar, dass die Kinder dringend in Behandlung gehörten. Einer der beiden Jungen hinkt im Vergleich zu seinen Altersgenossen in der Sprachentwicklung und in seinen kognitiven Fähigkeiten deutlich hinterher. Die Caritas-Mitarbeitenden vermuteten, dass der Junge von seinem Vater geschlagen, misshandelt und missbraucht wurde. Und das von früh an.

Nach wenigen Monaten und trotz aller Schwierigkeiten gelang es den Caritas-Mitarbeitenden, eine positive Wende im Leben von Nataliia, Andriy und Vitaliy zu bewirken. Ein wichtiger Grund ist, dass Nataliia im Caritas-Zentrum Kontakt zu anderen Frauen gefunden hat. Sie besucht dort regelmäßig die Elterngruppe und die Selbsthilfegruppe. Andriy und Vitaliy machen beim kreativen Gestalten und in der Musikgruppe mit. Sie nehmen sogar an Ausflügen teil. „Die Sozialarbeiter der Caritas haben mir geholfen, eine bessere Unterkunft und Arbeit zu finden“, erzählt Nataliia. „Sie haben mir sogar gezeigt, wie ich die Formulare ausfüllen muss. Jetzt erhalte ich staatliche Sozialhilfe“, strahlt sie.





Der Traum von einer besseren Zukunft gibt ihnen die Kraft, ihr Leben zu ändern

Der zweijährige Eduard ist der Jüngste von vier Geschwistern, die zusammen mit ihrer Mutter durch die Hölle gegangen sind. Der Kleine wird sich später nicht mehr daran erinnern. Zusammen mit seinen Geschwistern verbringt er viel Zeit im Caritas-Zentrum, wo er alles lernt, was er für ein besseres Leben braucht.

Oleksandras Leben war ein einziges Auf und Ab. Sie habe so einiges falsch gemacht, meint sie rückblickend. Bei allem, was geschah, gaben ihr ihre Kinder immer wieder Halt. Aus Sorge um sie suchte sie schließlich Hilfe bei der Caritas Novovolynsk. Novovolynsk ist eine Industriestadt an der Grenze zu Polen.

Oleksandra war selbst fast noch ein Kind als sie mit siebzehn Jahren heiratete und ihren Sohn Artem zur Welt brachte. Als sie nur ein Jahr später mit der heute elfjährigen Olya schwanger wurde, wollten ihre Schwiegereltern sie zur Abtreibung überreden. Das war das Ende ihrer kurzen Ehe. Danach wohnte sie mit ihren beiden Kindern bei ihren Eltern, bis sie wieder heiratete. Oleksandra bekam noch zwei Söhne: Dmytro und Eduard, heute sechs und zwei Jahre alt. „Und Olek, mein zweiter Mann, fing an zu trinken und brauchte immer mehr Alkohol“, erzählt sie. „Manchmal brachte ich die Kinder zu meinen Eltern und rannte einfach los. Stundenlang stand ich auf der Brücke und dachte daran, mich umzubringen. Mein Leben war ein einziger Scherbenhaufen. Ich hatte keine Kraft mehr und fing selbst an zu trinken.“

Die Abwärtsspirale

In den folgenden zwei Jahren drehte sich Oleksandras Leben um den Alkohol. Ihre Mutter gab ihr etwas Geld - für das Nötigste für die Kinder. Während die junge Frau ihren eigenen Hunger mit Schnaps stillte, versuchte sie, sich gegen die Misshandlungen ihres Mannes zu wehren. Sie blieb, weil sie meinte, es sei für ihre Kinder besser, diesen Vater zu haben als keinen. Am Ende hing ihr Leben am seidenen Faden, auch ihre Kinder waren ständig krank. „Erst da wurde mir klar, dass der Alkohol mich kaputt machte und ich meine Kinder alleine großziehen musste“, erinnert sie sich mit Tränen in den Augen.

Der Weg zur Caritas

So stand Oleksandra eines Tages im Büro von Olena Kachorok, Sozialarbeiterin bei der Caritas Novovolynsk. „Ich war überrascht, dass sich überhaupt irgendwer für meine Probleme interessierte und mich unterstützte, einfach so“, erzählt sie.

Artem, Oleksandras ältester Sohn, hat die schlimme Zeit noch nicht vergessen: „Fünf Mal sind wir umgezogen! Jedes Mal musste ich neue Freunde finden. Auch mit viel Mühe kann ich mich an keinen einzigen schönen Moment mit meiner Familie erinnern. Ich half meiner Mutter, Altpapier und Plastikflaschen zu sammeln und für etwas Geld an der Recyclingstelle abzugeben.“



Oleksandra mit ihren vier Kindern. „Ich will Friseurin werden und meine Kinder auf ihre eigenen Füße stellen“, sagt sie und ist überzeugt, dass sie es auch schaffen wird.

Artem war damals erst zehn Jahre alt. „Es war anstrengend. Einmal hat mich ein Klassenkamerad dabei gesehen. Danach haben sie sich in der Schule über mich lustig gemacht. Niemand wollte mein Freund sein!“ Nach einigem Widerstand begleitete Artem seine Mutter und Geschwister ins Caritas-Zentrum. „Hier kann ich für eine Weile endlich vergessen, was war!“, sagt er heute.

Sozialarbeiterin Olena Kachorok begleitet Oleksandra und ihre Kinder seit ihrer ersten Begegnung. Das Wichtigste aus ihrer Sicht ist, dass sie wieder Zukunftsträume haben und wissen, dass sie ihre Träume leben können. „Ich weiß jetzt, was ich will“, sagt Oleksandra zuversichtlich. „Durch die Kurse und Gesprächsrunden lerne ich, meine eigenen Stärken und Fähigkeiten zu entwickeln! Ich möchte mein eigenes Haus, ich will Friseurin werden und meine Kinder auf ihre eigenen Füße stellen.“ Sie wird es schaffen, da sind sich die beiden Frauen sicher!



So hilft die Caritas jungen Menschen, ihr Schicksal zu wenden

„Die meiste Zeit haben wir uns in unserem Zimmer gestritten. Wir haben einen einzigen Tisch und streiten darüber, wer am Tisch sitzen darf. Wenn eine von uns Musik hören möchte, stört sie die anderen. Oft wollte ich einfach nur noch alleine sein“, sagt die zehnjährige Nastia.

Fast jeden Tag geht Nastia nach der Schule ins Caritas-Zentrum in Kiew. Sie nimmt dort an verschiedenen Kursen teil: Angebote für Kinder und Jugendliche, die in prekären Verhältnissen aufwachsen oder deren Eltern kein Geld haben, um ihnen das zu bieten, was sie für eine gesunde Entwicklung brauchen.

Nastias größter Wunsch ist, einmal ans Meer zu fahren. Sie lebt zusammen mit ihren Eltern und fünf Geschwistern in einer winzigen Zwei-Zimmer-Wohnung in Kiew. Polina, die jüngste, ist vier Monate, Anatolyj, der älteste, vierzehn Jahre alt. Das Leben der Familie ist alles andere als einfach. Hanna, die seit ihrer Geburt mit einer Behinderung lebt, muss regelmäßig ins Krankenhaus. Ihr gesundheitlicher Zustand hat sich trotz der teuren Behandlungen verschlechtert. Die Mitarbeitenden der Caritas nehmen an, dass die schwierige Familiensituation dafür verantwortlich ist.

Viele kleine Schritte zum Erfolg

Die Eltern fingen an, sich Sorgen um ihre Kinder zu machen, als die älteren tagsüber nicht mehr nachhause kamen. „Ich suchte nach kostenlosen Unterrichts- und Freizeitangeboten. In der Kinder- und Familienberatungsstelle schickten sie mich zur Caritas“, erzählt Olena, ihre Mutter. „Unsere drei Ältesten, Anatolyj, Ania und

Nastia, gehen jetzt regelmäßig dorthin. Sie kommen immer ganz begeistert nach Hause!“ Olena nimmt inzwischen an einer Elterngruppe teil und einmal wöchentlich trifft sich die ganze Familie mit einem Sozialarbeiter.

Im Caritas-Zentrum lernen die Kinder, sich Ziele zu stecken und dafür einzutreten. Der vierzehnjährige Anatolyj weiß auch schon, was er will: „Ich will mal Programmierer werden. Wir haben an Kursen zur Berufsorientierung teilgenommen. Als wir die IT-Schule besuchten, war mir klar, das ist es, was ich will.“ Der feste Glaube daran, dass es bergauf geht, ist zur stillen Begleiterin der Familie geworden. Und die anhaltende Unterstützung seitens der Caritas ist der Garant dafür.

Ausblick

Mit dem Ziel, Hilfsbedürftige in allen Phasen ihrer Entwicklung zu begleiten, fördert die Caritas in der Ukraine das ehrenamtliche Engagement und knüpft engmaschige Netzwerke mit anderen privaten und staatlichen Organisationen. Gemeinsam gelingt es ihnen immer besser, Einfluss auf die Gesetzgebung zu nehmen.

Gleichzeitig ist der Bedarf an den Hilfsangeboten der Caritas in der Ukraine enorm. Für deren Finanzierung müsse sie sich mittel- und langfristig auf drei Säulen stützen, erklärt Andrij Waskowycz, Präsident der Caritas Ukraine: auf staatliche und kommunale Förderung für Dienstleistungen, die die Caritas im Wettbewerb mit anderen anbietet; auf das kommerzielle Angebot von sozialen Dienstleistungen für die fünf bis zehn Prozent der Wohlhabenden in der Ukraine, die sich diese leisten können; sowie weiterhin auf Spenden aus dem In- und Ausland.

Für Kinder, Jugendliche und Familien hat die Caritas Ukraine ein nationales Netzwerk aufgebaut. Dazu gehören 15 Zentren sowie fünf Einsatzteams der mobilen Jugendarbeit. Die Fachkräfte jedes Zentrums können etwa 70 Kinder und Jugendliche gleichzeitig begleiten. So erhalten rund 1.400 Heranwachsende die Unterstützung, die sie benötigen, um ihre Begabungen zu entdecken und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Wenn Sie ihnen die Hand dabei reichen wollen: Das Monatsgehalt einer Sozialarbeiterin oder eines Sozialarbeiters beträgt 370 Euro. Helfen Sie mit, Schicksale zu wenden!



Konflikte sind unausweichlich: Anatolyj teilt das Zimmer mit drei Geschwistern.

Gemeinsam für Kinder in Not - Tag für Tag.

Weg- Begleiter

Überall auf der Welt werden Kinder missachtet, misshandelt und ausgebeutet. In den Kinderprojekten von Caritas international werden Kinder geschützt und dazu ermutigt, sich ein Leben mit Perspektiven aufzubauen. Wir begleiten sie auf diesem Weg mit Zuwendung, Obdach, Integration und Bildung.

Werden Sie **Wegbegleiter** für Kinder in Not und schenken Sie ihnen Zukunft – mit bereits 20 Euro pro Monat. **Danke!**

Informationen und persönliche Auskünfte erhalten Sie unter: 0761-200 288 oder auf www.caritas-international.de/wegbegleiter



Foto: Boris Bukhman / Caritas Odessa

Kinder in der Ukraine

Zehntausende Kinder und Jugendliche in der Ukraine wachsen in großer Armut, vernachlässigt, misshandelt und in höchst prekären Wohnverhältnissen auf. Ihre Eltern sind oft arbeitslos, krank oder alkoholabhängig und können kaum für sich selbst sorgen.

Jedes Kind hat das Recht auf Schutz, Geborgenheit und Bildung. Dafür setzen wir uns ein!



caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS